

M I N E R A L N E U F U N D E

Anatas und Quarz vom Zickenberg, Zederhaustal

Der im Klausbruch gut aufgeschlossene Arkosegneis des Zederhaustales wird von Dolomit überlagert. Zwischen Zickenberg und Schrovinkopf gelang M. BRUNNTHALER aus Ramingstein in diesem Dolomit der Fund von Nestern sattelförmiger gelblicher Dolomit-xx. Auf diesen sitzt 5 mm langer brauner Anatas in bipyramidaler Ausbildung auf. In ihrer Ausbildung etwas ungewöhnlich sind die sie begleitenden, doppelendigen wasserklaren Bergkristalle von maximal 2.5 cm Höhe. Sie haben völlig glatte Prismenflächen. Aus dieser Flächenbeschaffenheit kann man sie zu den bei niedrigeren Temperaturen gebildeten Bambauerquarzen mit Lamellenbau zählen.

Anhydrit vom Höllgraben

Wenn man die Arbeit von HEGEMANN & STEINMETZ (1927) liest, wird über 3 Typen von Mineralgängen im Höllgraben und über ihre Mineralführung abgehandelt. Mit keinem Wort werden jedoch jene gipsführende Klüfte mit Wagneritführung erwähnt. Erst KONTRUS (1952) stellt fest, daß es diesen vierten Gangtyp gibt. M. WILDFELLNER; Golling, hat reichliches Probenmaterial aus dem erwähnten Gangtyp der neben Gips auch Anhydrit führt. Letzterer wurde bisher noch nicht beschrieben. Er tritt in mehreren cm großen lila bis violetten Einkristallen auf, die von Gips umschlossen sind.

Apatit, Sphen und andere Minerale vom Plattenkogel, Anlaufthal

Dem profilierten Sammler HANS HEIM, Salzburg, ist ein glücklicher Fund im äußerst steilen N-Absturz des Plattenkogels im Anlaufthal zu verdanken. Allerdings liegt dieser Fund schon über zwei Dezennien zurück und hat trotzdem für die mineralogische Landesforschung bis jetzt nichts an Bedeutung eingebüßt. Das Gestein in dem die etwa 2 m² messende Kluft lag, war ein Chlorit-Albit-Schiefer, dem in Kluftnähe die dunklen Gemengteile großteils entzogen waren. In den kleinen freigewordenen Hohlräumen, bis etwa 3-4 cm von der Kluft entfernt, siedelte sich vereinzelt Sphen an. Die Paragenese umfaßt in Reihe der nicht ganz sicher feststellbaren Abfolge: Periklin-Apatit,

Sphen-Quarz-Adular-Chlorit-Serizit. Periklin ist etwa 1 mm groß, der farblose bis über 2 cm messende Apatit besitzt dicktafeligen Habitus und ist sehr reichlich vorhanden. Brauner Sphen, dicktafelig, erreicht etwa 1 cm Länge. Bergkristall bildet bis 20 cm hohe Exemplare von prismatischem Typ. Der Quarz wurde sehr stark korrodiert. Die stärkste Aktivität der Lösungen erfolgte an den Rhomboederflächen, dabei wurden kegelförmige Körper geformt. Adular erreichte mit seiner Normtracht etwa 1,5 cm. Es gibt auch Pseudomorphosen eines lockeren Gerüsts von Quarz und Serizit. Apatit und Sphen wurden, obwohl sie älter als Adular und Quarz sind, in ihrem Aussehen nicht beeinflusst.

Bassanit von Moosegg bei Golling

Im Gipsbruch Moosegg wurde in einem vorwiegend Gips, aber auch Anhydrit führenden Abschlag eine handgroße interessante Probe geborgen. Im wesentlichen besteht sie aus feinkörnigem grauem Gips mit orientiert angeordneten tonigen Gemengteilen, ähnlich wie man das von Bewegungszonen kennt. Auf einer der Gipsflächen liegen parallel eng angeordnet sehr feine seidenglänzende Fasern. Sie sind dünner als jene von Fasergips. Mit mikrochemischer Methode (F. GRAMMER, Salzburg), wurde das Mineral als Bassanit eingengt. Die röntgenographische Bestätigung erfolgte durch Prof. Dr. E. Ch. KIRCHNER, Univ. Salzburg. Der Fund wurde von W. HAINZ, Salzburg, getätigt. - Zur Genese könnte eventuell eine oben erwähnte Bewegungszone herangezogen werden, in der es lokal zu Temperaturerhöhungen kam, und damit zur teilweisen Entwässerung des Gips zu Bassanit führte. - A. BADER, Salzburg, hat die ersten Bassanitstücke aus dem Salinargebiet gebracht, in diesem Fall allerdings aufgewachsen auf Klüftflächen des Diabas von Webing (pers. Mitt. Prof. E. Ch. KIRCHNER).

Bertrandit vom Breitfuß, Untersulzbachtal

Die Zahl der Funde "sekundärer" Beryllium-Minerale hat sich in den letzten Jahren rasch vergrößert. Es kann nun ein weiterer Fund von Bertrandit präsentiert werden. An einem Handstück eines ausgelaugten Gneises, das aus der Sammlung NOWAK, Wald, stammt und seit einigen Jahren bei mir deponiert war, wurde nunmehr ein rinnenförmiger Bertrandit entdeckt. Der hier erwähnte Bertrandit erscheint durch Einschluß von Chlorit grün, obwohl er normalerweise farblos ist. Es ist dies das einzige Kluftmineral neben rasenbildendem Adular.

Bleiglanz auf Bergkristall vom Weißbeck, Lungau

Verschiedene Begleiter des Flußspats vom Weißbeck sind bekannt. Von diesem Fundort liegen Stücke mit stark korrodiertem Bleiglanz vor. Bis 1 cm große Oktaeder, geringfügig mit dem Würfel kombiniert, tragen Krusten von Cerussit. Unter den sich schalig abhebenden Oxidationskrusten wird der Bleiglanz von einem dünnen grüngrauen Belag überzogen. Dieser läßt auf einen geringen Gehalt von Wismut schließen. Sollte einmal mehr Material zur Verfügung stehen, könnte der Bleiglanz genauer untersucht werden (Mat. M. BRUNNTHALER und K. KÖCHL, Ramingstein).

Boulangerit vom Scheelit-Bergbau, Felbertal

Im tauben Haldenmaterial vom Scheelitbergbau Westfwäd im Felbertal wurde ein Stück sichergestellt, das aus einer Kluft im Amphibolit stammte. Es war mit Adular und Calcit besetzt. Mit dem Binokular konnten dunkelgrau haarfeine, mitunter zu Büscheln vereinigte, auch gebogene Kristalle erkannt werden. Sie sind dem Adular aufgewachsen und werden teilweise von klarem Calcit und Chlorit umhüllt. Da es sich bei diesem Mineral um Boulangerit handelt (mit Vorbehalt), wird aus folgender Überlegung geschlossen: Im Bildungsbereich der Klüfte wird sehr wenig Eisen beobachtet, damit ist die Bildung vom Jamesonit unwahrscheinlich, die niedrige Bildungstemperatur begünstigt die Fällung von Boulangerit. Zwar war die Temperatur noch so hoch, daß begleitender Bavenit als letztes Mineral abgeschieden werden konnte. Außerdem wurde noch am Rand der Kluft im Quarz Molybdän-glanz nachgewiesen, der zum Teil an den sechsseitigen Täfelchen erkennbar war.

Chabasit vom Schließerspitz-W-Grat, Krimmler Achental

Ein aus dem Jahr 1985 stammender Fund im Granitgneis einer verbrochenen Kluft erbrachte die typische Paragnese einer alpinen Kluft. Stark angelöster Rauchquarz dominiert gegenüber Adular. Teils mit Kopfflächen ausgebildete Epidote und tafeliger Apatit schmückten neben 2 mm großem Chabasit einige Stufen (Fund R. Q. KOID, Ramsau-Berchtesgaden).

Chalzedon vom Katschberg-Autobahntunnel, Lungau

Mehrfach wurde schon über spektakuläre Mineralfunde beim Bau des Katschberg-Autobahntunnels berichtet. Es sei nur an die grüne Zinkblende, den Hamlinit oder an die blauen Coelestine erinnert. Aber auch bescheidene Funde müssen dokumentiert werden. Aus diesem Bereich liegt Material vor, das auf einem Rasen vom Dolomit-xx blau-grauen Chalzedon trägt. An einer kleinen Stelle liegt die gewölbte Oberfläche des Chalzedons frei, darauf liegen regellos sehr kleine doppelendige Quarzkriställchen. In Richtung der erwähnten Wölbung ist ein faseriger Aufbau des Chalzedons zu erkennen. Als Begleiter sind Pyrit und Ankerit zu nennen. Möglicherweise handelt es sich um einen Übergang von Gangquarz in Chalzedon (Mat. KÖCHL, Ramingstein). Derselbe berichtete über den Fund zahlreicher Bergkristall- und Amethystepter.

Desmin und Kupferkies vom Lignitztal

Das Gebiet NNE des Lignitzsees im hintersten Teil des Lignitztales im Lungau war im Mittelalter Ziel reger Bergbautätigkeit auf Kupfer. Viele Einbaue, teils heute noch befahrbar, geben Zeugen davon. Stollen mit ovalen Profilen sind ungewöhnlich. In der Nähe vom Amphibolit im Gneis wurde ein Quarzband verfolgt das Kupferkies-Butzen führte. Vielerorts finden sich sowohl grün als auch blau gefärbte Sinter. Vor diesen Stollen führt eine lange Halde zu Tale. Aus den Amphibolitblöcken sind Kluftbeläge von Desmin zu schlagen. Quarzblöcke führen in Hohlräumen Kupferkies-xx und von den sekundären Mineralen meist den Malachit.

Epidot vom hintersten Kötschachtal

Das landschaftlich reizvolle, vom Fremdenverkehr fast nicht berührte Gebiet hinter der Prossau bis zur Kl. Elendscharte bietet mineralogisch fast nichts nennenswertes. Der Gneis ist feinkörnig, die Deformation kaum zu erkennen und daher als solcher fast nicht wahrzunehmen, eher würde man ihn als Granit ansprechen. Bescheidene Kluftmineralisationen mit Bergkristall, Rauchquarz, Turmalin (Schörl), Epidot als Kluftfüllung (Best. Prof. E.Ch. KIRCHNER) und Chlorit sind seltene Stücke.

Erythrin von der Inschlagalm, Schwarzleograbern

Auf einem Handstück, übergeben von L. FELLNER, Leogang, sind reichlich Krusten von Erythrin. FELLNER bürgt für die Herkunft aus dem ehemaligen Magnesitabbau Inschlagalm, wo er viele Jahre als Bergmann arbeitete. Neben Dolomit, Quarz und für die Lagerstätte typischem Magnesit sind sulfidische Erze, voran Kupferkies leicht erkennbar. Als Ausgangsmaterial für den Erythrin kommt möglicherweise Speiskobalt in Frage, Annabergit trat nicht in Erscheinung. Die Entscheidung, welches "primäre" Co-Mineral vorliegt, muß von berufener Person erfolgen. - Aus allen vier Grubenbereichen, Schwarzleo mit Erasmus, Christoph, Daniel und Barbara, Vogelhalt, Inschlagalm und Nöckelberg sind Kobalterze jetzt nachgewiesen.

Fahlerz von der Sauschneideralm, Radstädter Tauern

Auf dem Weg vom Gnadenfall zur Sauschneideralm sind wechsellaugend Kalk, Dolomit und Serizitquarzit aufgeschlossen. In letzterem wird durch geringfügige Azurit- und Malachitflecke der Hinweis auf ein Fahlerz gegeben. Teilweise ist dieses zu einer olivgrünen erdigen Substanz zersetzt (Fund: F. MENNEWEGER, Salzburg).

Ferrimolybdit vom Bärenbad, Hollersbachtal

Die fast vergessene, in der Habachformation gelegene alte Lagerstätte Bärenbad ist durch die Entdeckung des Eclarites wieder in den Vordergrund gerückt. Eine Nachsuche auf der kleinen alten Erzhalde brachte einige Sekundärprodukte, so kann auf Malachit und vielleicht Brochantit als auch Wismutocker oder ähnliches als Oxidationsprodukte von Kupferkies und Eclarit verwiesen werden.

Molybdänglanz in der La. Erstätte ließ auch in dieser Richtung Neubildungen erwarten. Eine solche wurde mit Ferrimolybdit durch Univ. Prof. KIRCHNER bestimmt. Es handelt sich um gelbgrüne Krusten auf Derberzen (Fund: R. MRAZEK und A. WAGNER, Salzburg).

Magnetkies von der Inschlagalm

Intensive Nachsuche durch N. URBAN, Reichenhall, lieferte aus dem schon vor mehr als zehn Jahren heimgesagten Magnesitabbau beachtliche Neufunde. So konnte er auf gut ausgebildete Strontianite mit unterschiedlichem Habitus hinweisen. Einen besonderen Fund stellen freistehende Magnetkies-Tafeln in einem Hohlraum des spätigen Magnesites dar. Die bis 4 mm messenden sechsseitigen Tafeln sind allerdings größtenteils zu Limonit oxidiert, dabei blieb ihre exakte Ausbildung erhalten. Der Magnetkies in den Hohlräumen des Magnesits ist als eine letzte Bildung aufzufassen, dazu mußte reichlich Schwefel angeboten werden, sei es als Schwefelwasserstoff oder SO_2 . An Begleitern sind Zinnober, Dolomit-xx und Goethit in Bäumchenform erwähnenswert.

Magnetkies von der Grieswies, Hüttwinkltal

Von R. Q. KOID, Ramsau-Berchtesgaden, wurden Calcitstücken mit bemerkenswerten Einschlüssen vorgelegt. Es handelte sich um Ausleger neben einer ausgebeuteten Kluft in der Grieswies. Die aus großspätigem Calcit bestehenden Stücke zeigten parallel dem Spaltrhomboeder angelagerte Magnetkies-Lamellen. Solche Bildungen dürften der Schlußphase der Kristallisation in alpinen Klüften entsprechen.

Phenakit vom Schafkopf, Hollersbachtal

Material vom Schafkopf, das schon vor mehreren Jahren gefunden wurde, gelabnte erst in letzter Zeit zur Durchsicht. Es handelte sich um lose Stufen kleindimensionierten Kluftadulars. Vereinzelt sind darauf nadelige Phenakit-xx zu finden. Ob ihrer Transparenz und außerordentlichen Kleinheit sind sie auch unter dem Binokular nicht leicht zu finden. Sie erreichen max. Längen von 1,5 mm bei einer Stärke von 0,05 mm. Weitere an der Paragenese beteiligte Minerale sind ebenfalls klein und unscheinbar: Quarz, Sphen, Epidot, Chlorit (wenig), Haematit, Apatit und Pyrit (Mat. K. NOWAK, Wald).

Phenakit und Flußspat vom Poppberg, Untersulzbachtal

In den Wänden S der Knappenwand und unterhalb der Poppbergalm wurde eine Kluft mit beachtlichem Mineralschmuck geöffnet. Von der gegenüberliegenden Talflanke aus dem Gebiet des Krautgartens wurde schon wiederholt über Milarit-als auch Phenakit-Funde berichtet. Bei oben erwähntem Fund kann auf große Bergkristalle, Calcit, Haematit, Adular, Apatit und hellgrüne Flußspat-Okaeder verwiesen werden. Als besonders attraktives Mineral erscheint Phenakit in bis 2 cm langen Exemplaren. Es scheinen zwei Generationen vorzuliegen, die größeren Kristalle der ersten Generation sind durch Chloriteinschlüsse grün gefärbt, die kleineren hingegen sind farblos und stellen möglicherweise eine zweite Generation dar. Gelegentlich sind die Phenakit-Säulen dünntafeligen allseits ausgebildeten Quarz-xx an den Schmalseiten aufgewachsen. Sehr spärlich ist feinkristalliner Bavenit in der Paragenese vertreten (Fund H. und G. HOFER, Wald).

Phenakit, rosa Flußspat u.a. Minerale vom Reinbacheck

Aus diesem sehr weit abseits gelegenen und sammlerisch wenig aufgeschlossenem Gebiet des Reinbachtals, ein Seitental des Krimmler Achentales, konnte bisher nur über wenige Funde berichtet werden. Dem bekannten Sammler K. NOWAK aus Wald gelang vor einigen Jahren am Reinbacheck die Freilegung einer Kluft mit beachtlichem Inhalt. Neben rosa Flußspat mit 9 cm ! Kantenlänge, der sich mit schweizer Funden nicht nur messen, sondern auch voranstellen kann, waren nadelförmige Phenakit-xx Rauchquarzen aufgewachsen, diese waren teilweise stark angelöst. Monazit, Periklin, Adular, Chlorit und blaugrauer Sphen bereicherten die Paragenese. Ergänzend sei festgestellt, daß Quarze an den Anwachsstellen quadratische Kanäle nach einem herausgelösten Mineral aufweisen.

Kleine Pyritwürfel treten auf, mitunter auch in Pseudomorphosen nach Magnetkies-Tafeln. Sehr selten fanden sich extrem quaderförmig verzerrte Pyritwürfel.

Rutil vom Gruberbruch, Großarlital

Durch intensives Sammeln im Gruberbruch kann nun die schon bisher reichhaltige Paragenese mit einem weiteren Mineral ergänzt werden. Unter dem Binokular kann auf manchen Dolomit-xx und Albit-führenden Stücken vereinzelt Rutil in Nadeln beobachtet werden. Sie sind manchmal zu bescheidenen Büscheln vereinigt. Altersmäßig kann gegenüber anderen begleitenden Mineralen lediglich festgestellt werden, daß Rutil in der Paragenese sehr jung ist und dem Albit als auch dem Calcit aufgewachsen ist (Fund: E. HUBER, Freilassing).

Rutil vom Foiskarkogel, Obersulzbachtal

Rutil ist in vielen Mineralklüften als auch im Gestein selbst eingewachsen, hier in den Schiefen sehr verbreitet. Er erscheint immer in langprismatischen Kristallen, in verschiedenen Mineralen eingewachsen oder als Sagenit. Gegenständlicher, schon 4 Jahre zurückliegender Fund jedoch bereitete wegen seines ungewöhnlichen Habitus und auch der geringen Kristalldimension sowie der kleinen Menge des vorgelegten Materials Schwierigkeiten bei der Zuordnung. Auf Chlorit saßen kleine rote Gruppen eines zunächst scheinbar rhombischen nach (001) tafelig ausgebildeten Minerals mit gebrochenen Kanten. Die röntgenographische Aufnahme durch Dr. E. Ch. KIRCHNER erbrachte als Überraschung Rutil. Eine der größten Tafeln hatte die Maße 1 x 0,7 x 0,5 mm. Der dicktafelige Habitus kommt durch die große Entwicklung der Fläche (101) zustande, wobei die Kanten durch (111) und (100) gebrochen sind (Fund: A. MÖSCHL, Bramberg).

Skapolith vom Mühlbachgraben bei Kendlbruck

In der älteren Literatur, z.B. bei FUGGER (1878) wird Skapolith bereits erwähnt. In neuerer Zeit wurde dessen Existenz angezweifelt, da Hinweise weder auf das Mineral noch auf einen Fundort

zu ermitteln waren. Der Lungauer Sammler M. BRUNNTHALER konnte nun Material vorweisen, das reichlich schwach gelblich gefärbte langsäulige und wirrstrahlige Kristalle führt. Teilweise waren sie in Quarz eingewachsen oder standen frei. Kopfflächen sind nicht zu finden, die Kristalle enden in kleinen Subindividuen. Ganz offensichtlich handelt es sich um den verschollenen Skapolith. An Begleitern sind Hornblende als Aktinolith, dicktafeliger Apatit, Prehnit, wenig Sphen, Adular und Quarz-xx zu verzeichnen. Der Prehnit ist zu Halbkugeln aggregiert und bedeckt Quarz-xx. Als Muttergestein wird ein Amphibolit angegeben.

Sphen und Magnetit ob St. Michael, Lungau

Forstwege sind vorzügliche Einrichtungen zur Schaffung großzügiger Aufschlüsse in sonst unzugänglichem Gebiet. Eine günstige Situation entstand durch einen Forststraßenbau oberhalb St. Michael im Lungau in Grünschiefer. Es wurden mehrere schmale Klüfte an deponierten Blöcken bequem zugänglich. Sie lieferten die für diese Gesteine zu erwartende Gesellschaft von : Sphen, Eisenrosen, Adular, Calcit, Magnetit und Chlorit, Quarz fehlt.

Steinsalz von Moosegg bei Golling

Aus dem Gipsbruch Moosegg bei Golling wurden bisher Thenardit, Glauberit und Mirabilit als Salzminerale nachgewiesen. An geborenen lila großspätigen Anhydritstücken konnte an feuchter Luft eine Wasseransammlung festgestellt werden. Dabei stellte sich heraus, daß in den Kristallzwickeln und an den Kristallgrenzen des Anhydrites in geringer Menge Steinsalz vorhanden war. Die hygroskopische Eigenschaft des Steinsalzes führte zur Ansammlung des Wassers aus der Luft. Bekanntlich wurden bei einer Bohrung, die südlich des Bruches bei Bachlunzen niedergebracht wurde, auch Kerne mit einem geringen Steinsalzgehalt gezogen.

Synchisit, Monazit und anderes von der Wiesbachrinne, Habachtal

Schon auf das Jahr 1983 geht ein Fund von J. SCHOBNER aus Wien zurück. Lt. briefl. Mitt. fand er in der Wiesbachrinne einen kavernösen Gneisblock mit einer beachtlichen Mineralisation. Abgesehen von den auch sonst in solchen Gesteinen auftretenden Mineralen, verdienen einige hervorgehoben zu werden.

Aus dem übermittelten Material wurden kurzsäuliger Synchronit mit glatten Basisflächen neben graublauem Sphen als auffälligste Minerale festgestellt. Zirkone in üblichem Habitus und Tracht dürften aus dem Nebengestein verflöst sein und sind relativ häufig vertreten. Äußerst spärlich erscheint Monazit. Apatit tritt in zwei Generationen auf. Die ältere entspricht jenem mit dicktafeligen bis kugeligen Habitus. Die jüngere ist dem Chlorit aufgewachsen und bildet sehr kleine säulenförmige, klare, jedoch dunkle Einschlüsseenthaltende Kristalle. Diese wurden von Prof. Dr. E.Ch. KIRCHNER als Apatit identifiziert. Eine Abfolge war nicht zu erheben. An der Assoziation sind insgesamt beteiligt: Adular, Apatit, Chlorit, Rutil, Sphen, Synchronit, Zirkon und Monazit.

Zinkblende, Apatit und anderes aus dem hinteren Zederhaustal Der das Weißbeck unterfahrende Triebwasserstollen zwischen Schliereralm und Zederhaus liegt in den Radstädter Decken und in der peripheren Schieferhülle. Sensationelle Mineralfunde wurden nicht bekannt. Doch kann auf einige interessante Aufsammlungen hingewiesen werden. Zinkblende in brilliant ausgebildeten Tetraedern lag in einem Rasen von Bergkristall neben wenig Pyrit, Albit, Dolomit und Calcit (Mat. K. KÖCHL, Ramingstein). - Ein Cluster bis 1 cm durchmessender blaßlila Apatite in Gesellschaft von skalenoedrischem Calcit, Dolomit, Bergkristall und etwas Chlorit fluoreszierte im UV-Licjht lila wie jener aus der Kupferlagerstätte Mitterberg oder vom Gruberbruch. Bereichsweise sind die Minerale von sehr feinnadeligem Grammatit als auch einem Montmorillonit ähnlichem Mineral begleitet. - Tafeliger Calcit, Bergkristall und Albit sind Träger exzellent ausgebildeten Pyrites vorwiegend in Oktaedern mit dem Würfel bis zum Gleichgewicht beider Formen kombiniert. In Hohlräumen der rauhfächigen Calcite sind Magnetkies-Tafeln angesiedelt.

Zinnober, Flußspat und Baryt von der Kranzhöhe

Am südlichen Ende des Forstautales, E der Oberhütte, liegt die Kranzhöhe. Schon 1932 wurde von FRIEDRICH im östlichen Gehänge (steirisches Territorium) im Triasdolomit Flußspat angetroffen. FRIEDRICH bemerkte die Seltenheit des Flußspates auf der Westflanke. Eine Nachsuche auf der Salzburger Seite erbrachte Stücke mit Flußspat in kleinen lila bis violetten

Würfeln, jedoch ist er meist derb. - Dieser metamorphe mesozoische Dolomit setzt beim Zerschlagen reichlich Schwefelwasserstoff frei. In Höhlungen dieses Gesteines waren braunrote, aber auch rote erdige kleine Partien auffällig. Sie ließen Zinnober vermuten, was durch die Bestimmung durch Prof. E. Ch. KIRCHNER bestätigt wurde. Gelblich-weiße, spießige Aggregate ließen sich als Baryt erkennen.

Zirkon von der Prehnit-Insel, Habachtal

Bei der Durchsicht des im Jahre 1982 gewonnenen Materials aus der Kluft Wallfahrtsloch der Prehnit-Insel konnte ein Zirkon entdeckt werden. Es handelt sich um ein 0,2 mm langes rosa-lila Exemplar, das neben Epidot und Sphen in einer Höhlung des ausgelaugten Nebengesteins aufsitzt. Die Tracht besteht aus Prismenflächen 1. und untergeordnet 2. Stellung, als auch aus Bipyramiden verschiedener Stellung. Als Herkunft des Zirkons kann dieser fertig entwickelt als vererbt aus dem Nebengestein angenommen werden.

S c h r i f t t u m

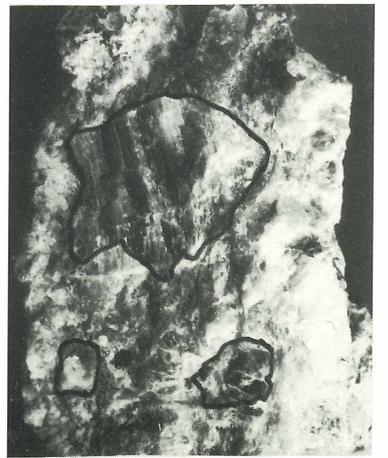
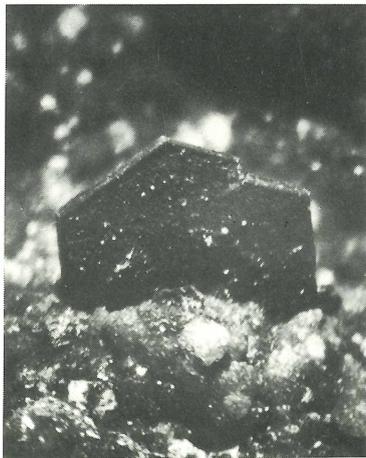
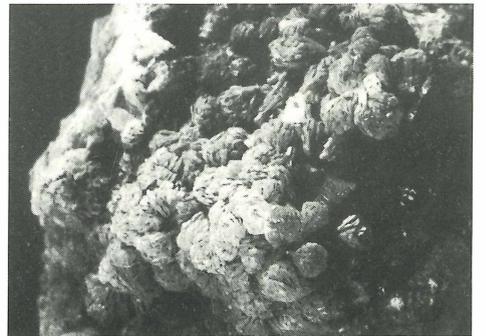
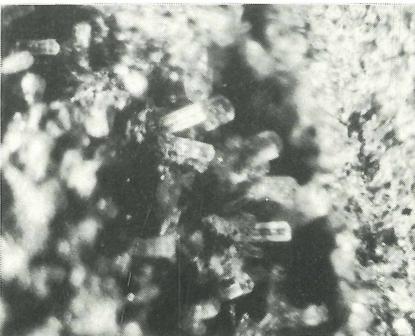
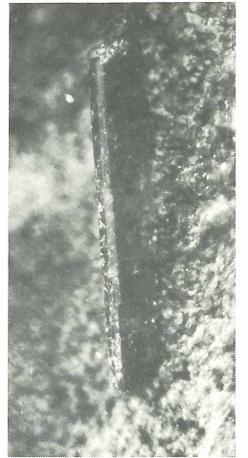
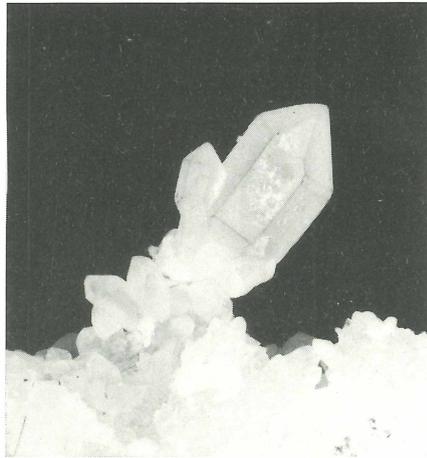
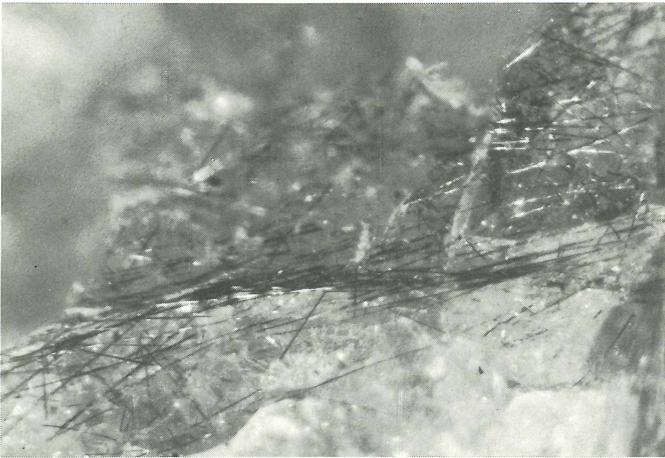
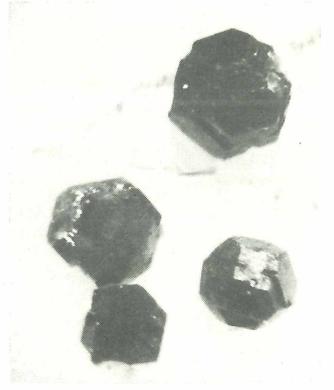
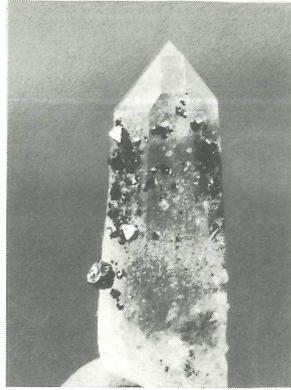
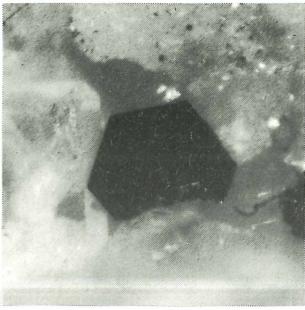
- HEGEMANNF. & H. STEINMETZ, 1927: Die Mineralgänge von Werfen in Salzburg. - Centr.Bl. Min. , A, 45-56.
- KONTRUS K., 1953: Sammelergebnisse aus den Alpen vom Sommer 1951. - Tscherm. Min. Petr. Mitt. 3.F.3, 391 - 393

Zu den Abbildungen

1. Reihe	1	2	3	4	5	6
2. Reihe	7	8	9	10		
3. Reihe	11		12		13	
4. Reihe	14		15		16	
5. Reihe	17	18		19	20	

- 1-10 Hinteres Zederhaustal, Überleitungsstollen Schliereralm
1 Magnetkies, 0,3 mm Ø
2-5 Pyrit, verzerrt, jeweils 0,5 mm lang
6 Pyrit-Oktaeder, 0,5 mm Ø
7 Zinkblende, 2 mm Ø
3-9 Pyrit auf jeweils 2 cm hohen Quarz-xx
10 Pyrit, (100).(111), 0,8 mm Ø
11 Boulangerit, Westfeld-Felbertal, Bildbreite 5 mm
12 Zephterquarz, 15 mm lang, Katschberg-Autobahntunnel
13 Phenakit, 6 mm lang, Poppberg
14 Milarit, 0,5 mm lang, Badgastein
15 Bassanit, Moosegg, 11 mm Bildbreite
16 Prehmit, Mühlbachgraben, Kendlbruck, Bildbreite 3 cm
17 Skapolith, Mühlbachgraben, Kendlbruck, Bildbr. 2 cm
18 Magnetkies, 3 mm, Inschlagalm
19 Rutil, 2 mm, mit Albit, Steinbruch Gruber, Großarl.
20 Anhydrit, größerer X, 2 cm, Höllgraben. Der besseren
Kenntlichkeit wegen ist der Unriß nachgezogen.

Die Vergrößerungen wurden dankenswerterweise von Rainer MRAZEK gratis hergestellt. - Alle Fotos A. STRASSER, Salzburg.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mineralobserver - Mitteilungen der Arbeitsgruppe für Mineralogie des Hauses der Natur in Salzburg](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [10_1987](#)

Autor(en)/Author(s): Strasser Albert

Artikel/Article: [Mineralneufunde 147-158](#)